

Exkursion nach Litauen und Lettland (28. Mai – 6. Juni 1998)

Seit dem Streik im vergangenen Wintersemester gibt es am Osteuropa-Institut eine studentische Projektgruppe, die sich mit dem Thema „Nachhaltige Entwicklung in Osteuropa“ befaßt. „Nachhaltige Entwicklung“ ist die Übersetzung des englischen Begriffes „Sustainable Development“. Er beschreibt die Idee einer dauerhaft sozial- und umweltverträglichen Entwicklung, die den Erhalt und die möglichst gerechte Verteilung der menschlichen Lebensgrundlagen zum Ziel hat.

Diese Idee ist auf der Umweltkonferenz in Rio 1992 in Form der Agenda 21 offiziell zu einem globalen Ziel erklärt worden und viele Länder – allen voran die skandinavischen – arbeiten seitdem an ihrer schrittweisen Verwirklichung. Für die Teilnehmer des interdisziplinären Projektes stellt sich die Frage, inwieweit nachhaltige Konzepte auch auf die Transformationsstaaten Osteuropas Anwendung finden können.

Ein besonders übersichtliches und anschauliches Beispiel für die Untersuchungen zur Nachhaltigkeit stellen die drei Baltischen Staaten dar, auf denen deshalb auch im Sommersemester 1998 und Wintersemester 1998/99 der Schwerpunkt liegt.

Zum Einstieg in das Thema wurden während einer Vorbereitungsfahrt erste Kontakte vor Ort mit lokalen, nationalen und internationalen Akteuren geknüpft. Die Fahrt bot zudem Anlaß, sich einen ersten Eindruck von den Umweltproblemen und Lösungsvorstellungen in den Zielländern zu machen. Die Reiseroute verlief in Litauen über Klaipeda, Kaunas, Ignalina und Vilnius, in Lettland besuchten wir Riga.

Litauen

Club Žvejone in Klaipeda – Gespräch mit Saulius Ruzinkas

Nach einem freundlichen Empfang in Kaunas war unsere erste Station am darauf folgenden Tag die Hafenstadt Klaipeda. Dort besuchten wir ein Büro, das sich der Umweltclub „Žvejone“ und das Fahrradinformationszentrum „Dvirinfo“ teilen und sprachen mit zwei der ehrenamtlichen Mitarbeiter.

Von ihnen erfuhren wir, daß sich in dem 1987/88 gegründeten Club „Žvejone“ zwischen 10 und 20 Personen engagieren und der Schwerpunkt auf konkreten Aktionen vor Ort, wie z.B. der Umwelterziehung an örtlichen Schulen und der Mitsprache bei kommunalen umweltpolitischen Entscheidungen, liegt. Der ebenfalls in dem Büro vertretene litauische Fahrradverband fördert das Fahrrad als „nachhaltigstes Verkehrsmittel“ und organisiert zu diesem Zweck sanften Fahrradtourismus, publiziert Informationen für Radfahrer und tritt für fahrradfreundliche Bedingungen in Städten ein.

Finanziell unterstützt werden die beiden Verbände nicht durch Mitgliedsbeiträge, sondern hauptsächlich durch

Stiftungen und Organisationen, die nur einzelne, zeitlich befristete Projekte fördern. Dazu zählen das Regional Environmental Center (REC), die US Baltic Foundation, das EU-Programm PHARE und die schwedische sowie norwegische „Society for Nature Conciliation“.

Die „Grüne Bewegung Litauen“ – Linas Vainius

Wieder zurück in Kaunas erwartete uns ein interessantes Treffen mit Linas Vainius, dem Vizepräsidenten einer der größten Nichtregierungsorganisationen in Litauen, der „Grünen Bewegung“. Sie ist Dachverband für litauische Umweltorganisationen, die in der Zeit des nationalen Aufbruchs vor gut 10 Jahren in großer Zahl entstanden sind. Inzwischen hat die Zahl der Aktiven bedeutend abgenommen, der „Grünen Bewegung“ gehören heute etwa 60 kleinere Gruppen von je 10 – 20 Aktivisten an, die sich im wesentlichen durch Projektförderung westlicher Geldgeber finanzieren.

Auch auf politischer Ebene sind die Umweltaktivisten in den Hintergrund getreten: die damals gegründete Grüne Partei verlor in den letzten Jahren den Kontakt zur Basis – zur „Grünen Bewegung“ – und ist heute weder auf nationaler noch auf kommunaler Ebene in einem Parlament vertreten. Die „Grüne Bewegung“ begreift sich als parteiunabhängig, was ihr die Chance eröffnet, bei allen Parteien Lobby-Arbeit zu betreiben.

Wir führten ein Gespräch mit Linas Vainius, dem Vizepräsidenten der „Grünen Bewegung“, über den Zustand der Umwelt, die organisierte Umweltbewegung und ihre politische Wirksamkeit in Litauen. Herr Vainius teilte uns mit, daß durch den wirtschaftlichen Niedergang der Grad der Verschmutzung eindeutig zurückgegangen sei und einige der drängenden Umweltprobleme mit westlicher Hilfe entschärft worden seien (z.B. die fehlende Abwasserreinigung der Großstadt Kaunas, die zu einer starken Verschmutzung des Nemunas/der Memel geführt hatte). Es fehle aber weiterhin an einer wirklich umweltverträglichen Politik.

Studentischer Club für Umweltstudien

In Kaunas hatten wir auch Gelegenheit, mit Egidija Bakanaitė und Skirmantas Kriauciūnis, zwei Studenten vom „Club für Umweltstudien“ (litauische Abkürzung: ASK), ins Gespräch zu kommen. In der Hauptsache handelt es sich bei den Clubmitgliedern um Studenten des interdisziplinären Studienganges „Umweltstudien“ an der Universität Kaunas.

Die Aktivitäten des ASK sind sehr vielfältig. In Zusammenarbeit mit Schulen führten die Studenten die Untersuchung und Reinigung von Bächen durch, wobei die Ausrüstung für chemische Wasseranalyse, PH-Wert-Messungen usw. von der Organisation „Ecologia Fund“ (USA) gespendet wurde. Zusammen mit der europäischen

Studentenorganisation AEGEE ist für September 1998 eine Konferenz zum Thema: „Environmental studies in the Baltic region“ geplant. Die Studenten haben großes Interesse an Kooperationen mit litauischen und nicht-litauischen NGOs sowie an Kontakten mit Studentengruppen anderer Länder. Seit Mai diesen Jahres wird der Club von der Europäischen Union im Rahmen des PHARE Programmes zur lokalen Agenda 21 unterstützt.

Das Atomkraftwerk Ignalina/Litauen – der größte hot spot des Landes

Ganz in den Osten Litauens führte uns der Besuch des Atomkraftwerks Ignalina – des größten und umstrittensten hot spots des Landes.

Auf dem Weg dorthin machten wir zuerst Station in Visaginas, der Siedlung, in der die Arbeiter des Kernkraftwerkes leben. Auf den Straßen hört man fast nur Russisch – eine russischsprachige Insel inmitten Litauens. Hier leben die etwa 5.000 Arbeiter des Kraftwerkes mit ihren Familien. Täglich werden sie mit Shuttlebussen zur Arbeit und wieder zurück gefahren. Die Stadt hat 34.000 Einwohner und ist wirtschaftlich völlig von dem AKW abhängig. Alle Gebäude sind Neubauten – Plattenbauten in ziemlich schlechtem Zustand.

Der erste Block des RBMK Reaktors vom Typ Tschernobyl wurde 1983 fertiggestellt und ging auch in demselben Jahr ans Netz. Der zweite Block wurde 1986 fertiggestellt; aufgrund des Tschernobyl-Unfalls machte man jedoch noch zahlreiche Tests, und so ging er erst 1987 mit einer reduzierten Leistung von 1300 Megawatt statt 1500 Megawatt ans Netz. Der Bau des dritten Blocks wurde aufgrund großer Proteste der litauischen Bevölkerung 1989 eingestellt und 1993 endgültig aufgegeben.

Trotz erheblicher Sicherheitsmängel wird das Atomkraftwerk weiter betrieben, da es bis zu 90% der Stromversorgung in Litauen bereitstellt und auch noch Chancen für Stromexporte in den Westen und Osten bietet.

Lettland

Baltic Environmental Forum (BEF) – Kristina Veidemane

Im Gegensatz zu Litauen konzentrierte sich unser Aufenthalt in Lettland auf die Hauptstadt. In Riga hatte nämlich Kristina Veidemane, Umweltexpertin des „Baltic Environmental Forum“ (BEF), eine Reihe von Treffen mit verschiedensten umweltpolitischen Akteuren in der Stadt für uns arrangiert.

Das BEF wurde Ende des Jahres 1995 von den Regierungen der drei Baltischen Staaten gegründet. Ziel des BEF ist die Vermittlung von Fachkenntnissen an Vertreter von Umweltverwaltungen und Forschungsinstituten sowie die Förderung eines Erfahrungsaustausches zu umweltbezogenen Themen.

Durch verstärkte Kooperation und Koordination ihrer Aktivitäten wollen die drei Baltischen Staaten nach dem

Vorbild der skandinavischen Staaten an internationalem Einfluß gewinnen.

Coalition Clean Baltic – Janis Brizga

Das erste von Kristina Veidemane vermittelte Treffen fand in der „Grünen Bibliothek“ Rigas mit Janis Brizga von der „Coalition Clean Baltic“ (CCB) statt. Gegründet wurde die CCB, die heute Dachorganisation von 26 verschiedenen nationalen und internationalen NGOs im Ostseeraum ist, im Jahre 1990 in Helsinki. Ziel dieses Netzwerkes ist die Förderung des Schutzes der Ostsee. Zu diesem Zwecke verbreitet die CCB Informationen über Umweltprobleme in der Ostseeregion sowie über die Aktivitäten ihrer Mitgliederorganisationen, unterstützt diese finanziell und organisatorisch und versucht die Zusammenarbeit zwischen den NGOs zu koordinieren.

Die CCB ist Mitglied der IUCN (International Union for the Conservation of Nature) und Beobachter der HELCOM (Helsinki Commission).

Einzugsgebiet der CCB sind die neun Anrainerstaaten der Ostsee, die durch je einen Vertreter repräsentiert werden. Prioritäten bilden die Bereiche Landwirtschaft, Umwelttechnik und Gewässerbeobachtung. Die Finanzierung der CCB ist durch das Regional Environmental Center, die US Baltic Foundation, das PHARE-Programm und die US-amerikanische Stiftung „Ecologia“ gewährleistet.

Prof. Dr. Arnolds Ūbelis – Professor am Institut für Atomphysik und Spektroskopie

Unser nächster Gesprächspartner war Prof. Dr. Arnolds Ūbelis – Leiter des Projektes „Physics and Technologies for Sustainable Development“ an der Lettischen Universität in Riga. Innerhalb des Projektes versuchen 15 Hochschullehrer und 12 Studenten seit dem Herbst 1997, einen wissenschaftlichen Hintergrund für eine nachhaltige Entwicklung zu erarbeiten. Themen sind unter anderem Stadtentwicklung, Wissenschaft, Management und die Lokale Agenda 21.

Kurz nach der Erlangung der Unabhängigkeit Lettlands war Ūbelis im Stadtrat von Riga umweltpolitisch aktiv, gelangte aber zu der Überzeugung, daß er im universitären Bereich mehr erreichen könne.

Der Umweltexperte Ūbelis gab uns einen kurzen Einblick in die Theoriediskussion zum Verständnis des Begriffes „Sustainable Development“ und stellte die beiden gängigsten Übersetzungen des Begriffes ins Lettische vor. Die von ihm bevorzugte Variante bedeutet in etwa „ausbalancierte Entwicklung“. Andere bevorzugen es, „Sustainable Development“ mit „langanhaltende Entwicklung“ zu übersetzen.

Regional Environmental Center – Ērika Lagzdīņa

Eine sehr kompetente Gesprächspartnerin war Ērika Lagzdīņa vom „Regional Environmental Center for Central and Eastern Europe“ (REC). Das REC ist eine gemeinnützige Organisation, die bei der Lösung der Um-

weltprobleme der mittel- und osteuropäischen Staaten unterstützend tätig ist. Ziel des Zentrums ist die Förderung der Zusammenarbeit zwischen NGOs, Regierung und Wirtschaft, der Informationsaustausch und die Beteiligung der Öffentlichkeit am Entscheidungsprozess in Umweltfragen.

Gegründet wurde das REC im Jahre 1990 von der Europäischen Kommission, den USA und Ungarn. Die Zentrale des REC befindet sich im ungarischen Szentendre, in weiteren 14 Staaten Mittel- und Osteuropas sind lokale Büros eingerichtet.

Priorität liegt auf der finanziellen Unterstützung der von den NGOs durchgeführten Projekte in allen beteiligten Ländern.

Gespräch mit Laila Kundziņa und Inga Proveja vom NGO-Zentrum in Riga

Anders als das REC, das sich ausschließlich mit Umweltinitiativen befaßt, koordiniert das Rigaer NGO-Zentrum die Aktivitäten von Nichtregierungsorganisationen aus verschiedensten gesellschaftlichen Bereichen. Bislang gibt es in Lettland vier solcher NGO-Zentren, weitere acht sind geplant. In einer Datenbank sind zur Zeit etwa 720 Organisationen erfaßt. Die Räume des Zentrums sowie die technische Ausstattung (Computer, Fax etc.) stehen den Aktiven kostenlos zur Verfügung. Außerdem erfahren sie dort juristische Betreuung und Hilfestellungen beim Erarbeiten von Projektanträgen sowie bei der Durchführung von Projekten.

Zusätzlich werden Trainings für Management, Marketing und Fundraising angeboten. An einem im vergangenen Jahr organisierten NGO-Forum nahmen etwa 1000 Vertreter von NGOs und der Regierung sowie Kommunalpolitiker, Studenten und Wissenschaftler teil. Dabei zeigte sich, daß die Probleme in den verschiedenen Regionen sehr unterschiedlich sein können. Darum ist für das Jahr 1998 eine

Konferenz geplant, die außer in Riga in vier weiteren Städten stattfinden soll. Ziel ist es, Akteure jeweils einer Region zusammenzubringen und die für diese Region spezifischen Probleme gemeinsam anzugehen.

Unterstützt wird die Arbeit der lettischen NGO-Zentren von der Dänischen Regierung, dem United Nations Development Programme (UNDP) und der Soros-Foundation-Latvia.

Das Zentrum gibt einen Newsletter „NGO News“ (in Lettisch, Russisch und Englisch) heraus.

„Sustainable Development“ – ein umstrittener Begriff

Durch unsere Fahrt gewannen wir den Eindruck, daß in Litauen und Lettland ein breites Spektrum an Aktivitäten zum Thema „Nachhaltigkeit“ stattfindet. Dabei ließ sich bei einigen Gesprächspartnern eine gewisse Distanz gegenüber dem Begriff „Sustainable Development“ feststellen, was unter anderem damit zusammenhängen dürfte, daß es bislang in beiden Ländern keine Einigkeit über eine adäquate Übersetzung gibt.

Während in Lettland die Begriffe „ausbalancierte“ versus „langanhaltende Entwicklung“ zur Debatte stehen, gibt es in Litauen sogar vier Alternativen. Trotzdem läßt sich sagen, daß es auch ohne explizite Verwendung des Begriffs „Sustainable Development“ viele Initiativen gibt, deren Ziele dem Gedanken einer nachhaltigen Entwicklung entsprechen.

Marion Feldmann und Agnes Gilka-Bötzwow sind Studentinnen am Osteuropa-Institut der FU Berlin.

Kontaktadresse: Dr. Christoph Zürcher, Garystr. 55, 14195 Berlin, Tel.: +49 30 838 3708, e-mail: zuercher@zedat.fu-berlin.de